Entomologische Zeitung

herausgegeben

von dem

entomologischen Vereine zu Stettin.

160 th 178 is wanting

No. 6. 13. Jahrgang. Juni 1852.

Inhalt: Vereinsangelegenheiten. Zeller: Lepidopterol. Mittheilungen. v. Heyden: Antwort. Schneider: Recension der Revue des Odonates von Sélys und Hagen. v. Fahraeus: Käferfauna von Bad Ems. Intelligenz. Zebe: Synopsis der deutschen Käfer. (Fts.)

Vereinsangelegenheiten.

In der Sitzung am 22. April wurden als Mitglieder aufgenommen:

Herr Ph. Wirtgen, Vorsteher des naturhist. Vereins in Coblenz.

„ v. Hornig, K. K. Ministerial-Beamter in Wien.

Eingegangen a. für die Vereinssammlung:

eine Sendung siebenbürgischer Käfer (leider in Folge unzureichender Verpackung stark beschädigt).

Geschenk des Herrn Apothekers Gabr. Wolff in Clausenburg.

b. für die Vereinsbibliothek:

(s. den Schluss dieser No.)

Wissenschaftliche Mittheilungen.

Lepidopterologische Mittheilungen

von

Professor **P. C. Zeller** in Glogau.

I. Thais Polyxena.

Was ich über die Anheftungsweise der Puppe dieser Art im vorigen Jahrg. der Zeitung S. 145 *) mitgetheilt habe, schien

*) Hinter dem ersten Worte: Wie ist: oft durch einen Druckfehler weggelassen worden.

mir als Resultat der Beobachtung von mehr als einem Dutzend ohne alle Auswahl erhaltener Puppen so sicher, dass ich daraus Veranlassung nahm, mehrere Abbildungen zu tadeln. Mein Tadel ist unverdient gewesen, wie richtig auch alles über die mir damals vorliegenden Puppen Gesagte war. Obgleich noch bei weitem nicht alles im Klaren ist, so eile ich doch, meine neueren Erfahrungen bekannt zu machen, um nicht Andere in falscher Ansicht der Sache zu lassen.

Herr Lederer in Wien schrieb mir Folgendes: „Polyxena spinnt sich als Raupe um die Mitte des Leibes an; an der Puppe finde ich aber den Faden nicht mehr an der Stelle; wahrscheinlich schiebt sich die Raupe beim Verpuppen bis zum Faden zurück und befestigt sich mit den Stirnhaken daran; ich habe es nie genau beobachtet, will aber nächstes Jahr eine Parthie der Raupen eintragen, die in manchen Weingärten häufig sind etc.“ und an einer zweiten Stelle desselben Briefes: „Herr Meyer bringt mir eben ein Paar Polyxenapuppen, die meine obige Vermuthung bestätigen, indem sie um den Leib befestigt sind; dies mag selten vorkommen; denn ich habe bei Freund Sydy eine Menge Puppen durchgesehen und alle an der Stirn befestigt gefunden.“

Die Erklärungsweise des Hrn. Lederer über die Verschiebung des Fadens hätte ich als wahrscheinlich angenommen, hätte sie sich mit der Kürze des Fadens vertragen; diese ist von der Art, dass es nicht recht begreiflich wäre, wie der Faden sich über die verdickte Thoraxparthie ohne einzuschneiden wegschieben sollte. Dass es Polyxenapuppen mit einem Faden um den Leib gebe, hätte ich auch kaum geglaubt, ungeachtet der unbezweifelten Wahrheitsliebe des Beobachters, sondern ich hätte hier an eine der Polyxena ähnliche, aber in der Verpuppungsweise verschiedene Art gedacht.

Herr Lederer hatte die Güte, mir die drei erwähnten Puppen zu schicken und so hatte ich denn die volle Ueberzeugung, dass es Thaispuppen gebe, die auf die bei den Equites gewöhnliche Weise befestigt sind. Indem ich sie mit 4 todten Machaonpuppen vergleiche, finde ich nur den Unterschied, dass bei den Thaispuppen die Anheftungspunkte des Fadens weiter nach vorn, am Anfange des Mesothorax liegen, wodurch der Faden selbst eine schiefere Lage erhält, indem er zwischen dem ersten und zweiten Hinterleibssegment über den Rücken hinweggelegt ist. Dieser Faden ist in seiner Mitte feiner, als gegen seine Anheftungspunkte, weil er hier lockerer ist.

Von den 3 Puppen war eine wahrscheinlich bei der Verpuppung verunglückt und daher todt; die zwei andern aber sind noch völlig gesund und versprechen demnach, die Schmetterlinge bald zu liefern. Ich stellte sie im März in die Vormittagssonne ans Fenster. Hier hörte ich eines Tages, da die eine auf Papier

angesponnen war, ein Rasseln und Krabbeln und sah nun, wie sie sich hin und herwarfen. Die eine lag ganz auf dem Rücken und — hatte den Faden an den Stirnhäkchen befestigt! Und der Faden war so kurz wie bei den im vorigen Jahre beobachteten Puppen! Als ich die Thiere in den Schatten brachte, verhielten sie sich völlig ruhig; nur jene mit verwandeltem Faden nahmen wieder die gewöhnliche Lage — auf dem Bauche — an.

Ich untersuchte darauf den Faden genauer, um mir seine Verkürzung zu erklären. Er hat seine Feinheit in der Mitte völlig verloren und ist in den Häkchen dicker als an den Anheftungsstellen und bildet einen Knoten. Dies ist offenbar die Folge davon, dass die Puppe durch ihr Umherwerfen, als sie ihn bis zu den Häkchen geschoben hatte, ihn mehrfach um die Häkchen schlang und so die Verkürzung bewirkte, die endlich nicht weiter getrieben werden kann. Zwei Puppen, die ich vom vorigen Jahre in meiner Sammlung habe, zeigen durch die knotige Verdickung des Fadens in den Häkchen die grösste Uebereinstimmung mit der lebenden Puppe und dadurch die Richtigkeit der Erklärung der Verkürzung des Fadens.

Die zweite lebende Puppe zeigt aber den Faden noch an der alten Stelle. Ich versuchte ihn mit Hülfe eines Federmessers zu verschieben, um mir begreiflich zu machen, mit welcher Leichtigkeit oder Schwierigkeit er sich über die Rückenhöckerchen der Puppe wegschieben lasse. Allein dieser Faden sitzt durch eine gummiartige Masse an seiner Stelle unverrückbar fest. Es ist mir daher nicht zweifelhaft, dass die Puppe schon ihre Anstrengung gemacht hat, um den Faden an die Stirnhäkchen zu befestigen, und dass sie dies auch erreicht hätte, falls das Festkleben es erlaubt hätte. Natürlich kann die Puppe nicht die Absicht haben, den Faden an die Stirn zu bringen; eher lässt sich sagen, sie wolle sich seiner ganz entledigen und bewirke durch ihre Drehungen nur, dass er sich ihr unablösbar an die Stirn hefte.

Die Beobachtung an der einen Puppe giebt mir Aufschlüsse, deren Richtigkeit ich durch spätere Beobachtungen bestätigt erwarte.

1. Thais verpuppt sich auf die bei den Hexapoden gewöhnliche Weise, mit einem Faden um den Leib. Herrn Lederers Hypothese, so wahrscheinlich sie mir auch war, fällt dadurch ganz weg.
2. Durch einen äussern Reiz wird die Puppe veranlasst, den Faden nach vorn zu verrücken. Dieser würde endlich ganz herunter fallen, wodurch die Puppe in eine gefährliche Lage käme, wenn die Natur nicht dem durch die Bewaffnung der

Stirn vorgebeugt hätte, so dass der Faden hier die äusserste Grenze seiner Verschiebung findet.

3. Durch ihre Bemühung, den Faden von den Stirnhäkchen herabzuschieben, bewirkt die Puppe nur, dass er sich mehrfach um dieselben schlingt und so die Verkürzung erhält, die mich zur Annahme veranlasste, er sei absolut so kurz und könne von Anfang an nur an der Stirn geheftet haben.
4. Fällt der Reiz fort, liegt also die Puppe stets ruhig, so wird auch der Faden stets seine Stelle behalten. Dasselbe wird geschehen, wenn der Faden auf dem Rücken festklebt. Ob die Puppe blos durch Wärme zu ihrem Manöver veranlasst wird, oder ob unter allen Umständen, muss noch beobachtet werden. Ich vermuthe, dass man durch Aufbewahrung im Finstern und in niedriger Temperatur alle Puppen auf die gewöhnliche Weise angeheftet erhalten könne.
5. Eine zweite Thaisart, die sich durch die Anheftungsweise der Puppe unterschiede, giebt es bei Wien nicht.

Herr Lederer hat mir gütigst versprochen, mir lebende Polyxenaraupen zu schicken. Finde ich etwas zu meinen zwei Artikeln über diese Art nachzutragen, so werde ich einen dritten nachfolgen lassen.

II. Geometra (Acidalia) Sicanaria n. sp.

Das ausschliessliche Sammeln der Producte einer Gegend oder eines Landes hat das Gute, dass man diese vollständiger kennen lernt; aber die Arten selbst lernt man nicht gründlich kennen. Nur wenn man Exemplare aus allen Gegenden zusammenbringt, in denen eine Art vorkommt, wird man im Stande sein, zu erkennen, bis zu welchen Grenzen sie in ihrem Erscheinen veränderlich ist. Und selbst über diese Grenzen wird man nicht ins Klare kommen, wenn man nicht die verwandten Arten mit in den Kreis der Untersuchung zieht. Nicht blos weil ich mir das gründliche Studium der Arten angelegen sein lasse, sondern auch weil ich dadurch gewiss bin, hinter manchen Irrthum, manche Verwechslung der ältern Schriftsteller zu kommen, habe ich mich von jeher bemüht, auch die gemeinsten Arten aus verschiedenen Lokalitäten zu erhalten.

Geom. Calabraria ist ein Spanner von so ausgezeichneter Färbung, dass es schwer scheint, ihn mit andern zu verwechseln. Ich gestehe, dass ich gerade derjenige bin, der ihn mit zwei andern verwechselt hat, muss aber doch zu meiner Entschuldigung hinzufügen, dass alle drei einander so höchst ähnlich sind, und dass ich meinen Irrthum zuerst und ohne fremde Erinnerung erkannt habe. Zuerst besprach ich in der Isis 1847 S. 20 als Idaea calabraria einen kleinasiatischen Spanner, den ich noch in

demselben Jahrgang S. 506 als eigene Gattung, Tabidaria, davon trennte. Diese Art, durch das Vorhandensein von Mittelpunkten auf den Flügeln von den zwei andern Verwandten am sichtbarsten abweichend, wurde im vorigen Jahre durch unsern fleissigen Mann bei Brussa aufgefunden, wo sie im Juni an steilen Berglehnen flog und im weiblichen Geschlecht selten war. In den vorhergehenden Jahren hatte er Calabraria in Toscana und Dalmatien aufgefunden. Die Lokalität der Toscanischen Calabraria war mir so auffallend, dass ich (Entom. Ztg. 1848. S. 215) die der syrakusischen daneben anzuführen für nöthig fand. Da ich meine sicilische Calabraria um so mehr für die ächte hielt, als Petagna den Namen des nahen Calabriens zur Bezeichnung der Spannerart benutzt hatte, so würde schwerlich so bald eine Aufklärung über die Sicilierin erfolgt sein, hätte ich mir nicht von Mann Exemplare seiner Calabraria schicken lassen. Zwar sah ich im Anfange nichts, was eine specifische Verschiedenheit andeutete. Erst als Herr Lederer mir schrieb, er halte Tabidaria nur für Calabr. variet., unterzog ich meine Exemplare einer genauen Untersuchung und gelangte dadurch zur Gewissheit, dass ich drei Arten besitze, von denen die Sicilische einen neuen Namen zu erhalten habe.

Um mit dieser Sicanaria anzufangen, so hat diese einen Bau der männlichen Hinterbeine, der es manchem Entomologen zweifelhaft machen wird, ob sie mit den zwei andern Arten in einerlei Genus gehöre. Die Hinterbeine der Sicanaria sind nämlich: einfach, schlank, die Schiene stielrund, um die Hälfte länger als der Schenkel, dreidornig: der obere Dorn bei $^3/_4$ der Länge, dünner und länger als die zwei Enddornen; ein Haarpinsel fehlt gänzlich. Sie stimmen also im Bau mit denen des Weibchens überein, nur dass bei diesem neben dem obern Dorn auswärts noch ein kleinerer Dorn vorhanden ist. Bei den zwei andern Arten sind die männlichen Hinterbeine verhältnissmässig bedeutend kürzer; die Schiene ist etwas zusammengedrückt, plump, nach aussen allmälig verdickt, so lang wie der Schenkel, dreidornig. Der obere Dorn kurz vor der Spitze und über diese hinausragend, sehr verdickt, keulenförmig, die 2 Enddornen kurz und ziemlich dick; neben dem innern Dorn verlängern sich die Haarschuppen der Schiene in einen mässig langen Busch. Ausserdem ist ein langer bleichgelber Haarpinsel an der Innenseite der Schiene, nahe der Wurzel angesetzt, ungefähr von der Länge der Schiene und längs dieser gelegt; endlich befindet sich noch auf der Innenseite der Schiene nicht weit von der Wurzel eine tiefe, längliche Grube, grösstentheils durch ein Haarbüschchen verdeckt, so dass blos das oberste (d. h. gegen die Schienenmitte gerichtete) Ende unverdeckt bleibt; auch diese Grube fehlt der

Sicanaria völlig. Die Weibchen aber zeigen bei beiden Arten die grösste Uebereinstimmung mit dem der Sicanaria.

Eben der Hinterschienenbau giebt auch die sichersten Zeichen für die specifische Verschiedenheit der Calabraria und Tabidaria. Bei Tabidaria ist der Haarpinsel kürzer als die Schiene und bedeckt kaum die Wurzel des dicken, einzelnen Dornes, der seinerseits nicht über den Endbusch der Schiene hinwegragt und kaum $^1/_4$ des ersten Fussgliedes bedeckt; bei Calabraria ist der Haarpinsel etwas länger als die Schiene, und der längere Dorn reicht über den Endbusch hinaus und erreicht den Anfang des zweiten Viertels des Metatarsus.

So wäre denn an den Artrechten der drei so ähnlichen Spanner nicht zu zweifeln.

Da ihre Weibchen im Bau der Beine keine Verschiedenheit zeigen, so haben wir uns nach den übrigen Merkmalen umzusehen. Die Gestalt der Vorderflügel ist veränderlich, die der Hinterflügel weniger; letztere bieten jedoch kein scharfes Merkmal, da die Unterschiede sich nur auf ein schwaches Mehr oder Weniger beschränken. Bei Tabidaria ist nämlich der Vorderwinkel am meisten verwischt; bei Sicanaria tritt er, wenn auch stark gerundet, doch am meisten hervor. An jener Art verschwindet auch der Innenwinkel mehr als bei den andern, während er bei Sicanaria schärfer ist und fast einen rechten Winkel bildet.

Hinsichtlich der Färbung und Zeichnung ist zu bemerken, dass Tabidaria das schmutzigste, Calabraria das reinste und schönste Roth besitzt, und Sicanaria die Mitte hält.

Tabidaria wird stets daran zu erkennen sein, dass sie auf allen Flügeln auf der Ober- und Unterseite dicke Mittelpunkte in der Farbe der Binden hat, und dass die breite Binde auf den Hinterflügeln der Querader viel näher läuft als dem Hinterrande. Sicanaria und Calabraria stimmen im völligen Mangel von Mittelpunkten, so wie in der Lage und der etwas veränderlichen Gestalt der Binde überein; sie unterscheiden sich aber darin, dass auf den Vorderflügeln Calabraria vor der Flügelhälfte eine scharfe, Sicanaria eine auf der Wurzelseite verlöschende, schattirte Querlinie hat, dass bei Calabraria die Hinterflügel nur am Vorderrande gelblich werden, während sich bei Sicanaria zwei Drittel der Fläche vom Vorderrande aus lebhaft ochergelb färben, und dass bei Calabraria die Binde dieser Flügel vollständig ist, statt dass sie bei Sicanaria auf der vordern Flügelhälfte verschwindet oder doch nur völlig verloschen und unvollständig bis zum Vorderrande bemerkt werden kann.

Petagna's Phalaena calabra (welcher Name wohl auch einst in sein Recht treten wird) ist zufolge der Abbildung, womit

die Angabe: fascia duplici *) communi stimmt, dieselbe Art, die ich hier als Calabraria behandelt habe. — Hübners Geometra calabraria in den Beiträgen Th. IV. fig. M. bin ich sehr geneigt, mit Sicanaria zu verbinden, ungeachtet als Vaterland Calabrien angegeben ist und eine Hinterflügelbinde im Bilde ganz vollständig und sogar rosenfarbig erscheint (während sie doch selbst bei Calabraria gegen den Vorderrand in graue Färbung übergeht). Die Querlinie der Vorderflügel ist nämlich sehr breit und wurzelwärts heller und die ganze Hinterflügelfläche hat das Gelb der Sicanaria. — Espers Calabraria soll „auf beiden Seiten sämmtlicher Flügel ein sehr sattes, doch etwas unreines Citronengelb" haben und ist auch wirklich in dieser Färbung abgebildet; sie hat demnach auf allen Flügeln ein noch lebhafteres Gelb, als es Sicanaria nur auf dem grössten Theil der Hinterflügel besitzt. Da kaum an eine 4te Art zu denken, und eine solche Veränderlichkeit der Grundfarbe nicht wahrscheinlich ist, so stehe ich nicht an, Abbildung und Beschreibung hinsichtlich derselben als verfehlt anzusehen und Espers Spanner mit der ächten Calabraria zu verbinden. — Hübners fig. 49 ♀ u. 365 ♂ im grossen Schmetterlingswerk gehören unbedenklich ebendahin. Aber Geom. Calabraria fig. 546 u. 547 ♂, die Herrich-Schäffer Spanner S. 14 für blos „mit zu runder Spitze der Vorderflügel" abgebildet erklärt, ist eine völlig verschiedene, mir unbekannte Art, sogar mit 4 Dornen an den männlichen Hinterschienen, so dass sie nicht einmal der Tabidaria verwandt sein kann. — Treitschke's Calabraria kann nur die meinige sein.

Die Diagnosen der drei Arten stelle ich so:

1. Sicanaria alis anterioribus luteis, posterioribus laete ochraceis, striga anteriorum intus adumbrata fasciaque communi in posterioribus antice late evanescente purpureis; tibiis ♂ teretibus tricalcaratis sine penicillo basali. — Patr. Sicilia, (Calabria?)

   Geometra calabraria Zeller Isis 1847, pag. 505.
   ? Geom. calabraria Hübn. Beiträge II. 4. fig. M.

2. Calabraria H. Alis luteis, striga anteriorum ante medium fasciaque communi postica purpureis; tibiis ♂ subcompressis tricalcaratis, penicillo basali apicem superante. — Patr. Italia, Dalmatia.

   Phalaena Calabra Petagna Specimen Ins. Cal. p. 38 fig. 23.
   Geometra Calabraria H. ffg. 49 ♀ 365 ♂.

---

*) Er betrachtet nämlich den rothstaubigen Hinterrand als zweite Binde.

Geom. Calabraria Esp. V. S. 33. Taf. IV. fig. 1. 2. (mala.)
Idaea Calabraria Treitschke VI. 2. S. 262.

* var. b) alis pallidis, striga fasciaque cinerascentibus.
Aspilates taeniaria Freyer N. B. 2. p. 53. tab. 131. fig. 3.

3. Tabidaria Z. Alis luteis, striga anteriorum ante medium fasciaque communi postica punctoque medio purpureis; tibiis ♂ subcompressis tricalcaratis, penicillo basali apicem vix attingente. — Patr. Asia minor.

Geom. Tabidaria Z. Isis 1847. p. 506.
Geom. calabraria Z. Isis 1847. p. 20. 98.

III. Geometra (Acidalia) emutaria und *flaccidaria* n. sp.

Emutaria wird von Treitschke ungewöhnlich kenntlich beschrieben. Seinen Angaben folgend konnte ich über den von mir in Sicilien gefundenen Spanner nicht in Zweifel bleiben, und ich musste deshalb an Hübners Abbildung aussetzen, dass ihr der röthliche Hauch des Treitschkeschen Spanners gänzlich abgeht. Herrich-Schäffer aber erklärt (Spanner S. 26) Hübners Bild für gut und tadelt an der mir unbekannten Woodschen Abbildung ausdrücklich, dass sie nicht gelb genug sei. In der mit rühmlicher Sorgfalt bearbeiteten List of the specimens of British animals. V. Lepidoptera, der Arbeit des Herrn Stephens, wird S. 227 Timandra emutaria als britisch und mit einer Varietät: Geom. subroseata Haworth, aufgeführt. Die drei dabei citirten britischen Werke (Haworths Lepidoptera, Stephens' Illustrations und Wood) habe ich sämmtlich nicht zur Hand. Aus dem Namen der Varietät lässt sich aber schliessen, dass als Stammart ein dem Hübnerschen Bilde in gelblicher Färbung gleichender Spanner angesehen werde.

Treitschke's Spanner, den ich meinen Erörterungen zum Grunde lege, hat auf der ganzen Flügelfläche einen blassrosenfarbnen Hauch, der auf der grünen Schattenbinde der Mitte und auf dem Hinterrande am deutlichsten ist. Auf der Querader aller Flügel ist ein feiner schwarzer Punkt, der auf den Hinterflügeln ein wenig stärker erscheint. Vor dem Hinterrande ziehen, diesem parallel, zwei graue Schatten, durch einen schmalen Zwischenraum von einander und von der feinen, schwärzlichen, zwischen den Adern schwach verdickten Randlinie *) getrennt. Vor diesen Schatten, näher dem Hinterrande als dem Mittelpunkte, zieht eine Querreihe von 7 — 8 schwärzlichen Punkten, welche

*) Treitschke giebt nur kleine schwarze Längsstriche an und erwähnt des hellen Zwischenraums der zwei Schattenstreifen nicht.

(an meinem Exemplar) blos auf den Hinterflügeln durch einen schwachen grauen Schatten verbunden sind; sie bilden eine regelmässige, sehr schwach nach aussen gekrümmte Reihe. *) Vor ihr geht ein ziemlich breiter, gerader, grauer Schattenstreif (wie schon erwähnt, röthlich angeflogen) querüber, auf den Hinterflügeln zwischen der Wurzel und dem Mittelpunkt, doch diesem ganz nahe, und noch vor dem Vorderrande verlöschend; auf den Vorderflügeln geht er von der Mitte des Innenrandes aus und erreicht, sich sehr schräg nach aussen neigend, die Höhe des sechsten Punktes der Querreihe, bei welchem er verlöscht; er bleibt also sehr weit von dem schwarzen Mittelpunkt entfernt, und zwar auf der Hinterrandseite desselben. Näher der Flügelwurzel sind nur noch 2 dunkelgraue, verloschene Punkte (je einer auf der Subdorsalader und auf der Wurzel des ersten Astes der Medianader) auf den Vorderflügeln zu bemerken. Die Franzen haben gleichfalls den rosigen Hauch. Er fehlt auf der Unterseite durchaus.

Mit diesem Spanner hat Hübners offenbar nicht sorgfältig behandelte Abbildung manches gemein, während mehreres abweicht. Wir sehen den Mittelschatten, der auf den Vorderflügeln ganz die Neigung hat und an ähnlicher Stelle verschwindet; der Punktstreif bildet eine regelmässige Reihe, indem wenigstens die Punkte nicht abwechselnd dem Hinterrande näher und ferner stehen; die Hinterflügel zeigen vor dem Hinterrande den doppelten Schatten ziemlich richtig. Allein die Grundfarbe ist sehr verschieden, ganz ohne röthlichen Anflug, in einem viel tiefern Ton von Gelblich, als ihn Treitschke's Spanner hat. Der Mittelschatten ist nicht so gerade, wie bei diesem, sondern sanft geschwungen, und geht auf den Hinterflügeln über den Mittelpunkt hinweg und ist hier viel zu weit von der Flügelwurzel entfernt. Die Punktreihe enthält zu dicke Punkte, und fällt auf den Vorderflügeln in den ersten vor dem Hinterrande herziehenden Schatten, statt ganz getrennt davon zu bleiben; und auf den Hinterflügeln entspringt er aus dem Hinterwinkel, statt weit über denselben (da wo das Bild den Mittelschatten zeigt) anzufangen; auch ist er hier nicht durch einen Schattenstrich verbunden.

Wären diese Abweichungen alle naturgemäss, so wäre gar kein Zweifel, dass sie eine andere Art bezeichneten. Die Punktreihe auf den Vorderflügeln scheint aber ihren Platz an einer ungehörigen Stelle gefunden zu haben, indem der Mittelschatten etwas zu breit und etwas zu weit nach aussen gegeben wurde etc. aber die Lage des Mittelschattens und die Grundfarbe sind von der Beschaffenheit, dass man das Original mit der Abbildung ver-

---

*) Bei Treitschke sind sie durch einen feinen röthlichen Strich verbunden.

gleichen müsste, um bestimmen zu können, was naturgetreu dargestellt wurde und was nicht. Unter diesen Umständen kann ich wenigstens für jetzt die Frage nicht entscheiden, ob Treitschke's Art neu zu benennen sei.

Die von Mann bei Brussa entdeckte und als Emutaria ausgegebene Spannerart ist ein wenig grösser und kräftiger gebaut als der Treitschkesche Spanner. Ihre Grundfarbe ist bleichgelblich, ganz ohne Röthlich. Vor den 4 Mittelpunkten zeichnen sich die der Hinterflügel durch ihre Dicke aus. Der Mittelschatten ist gelblichgrau; auf den Vorderflügeln neigt er sich sehr viel weniger nach aussen, geht mitten zwischen dem Mittelpunkt und der Punktreihe durch und krümmt sich dann einwärts, so dass er etwas hinter dem Anfange des letzten Längsdrittels den Vorderrand sehr verloschen erreicht; sein Lauf ist vom Innenrande aus nicht gerade, sondern schwachwellig, wie bei Emutaria Tr. ist er auf den Hinterflügeln zwischen Mittelpunkt und Flügelwurzel, aber wegen seiner etwas gekrümmten Gestalt erreicht er den Innenrand etwas tiefer. Die Punktreihe hat im Ganzen die gleiche Beschaffenheit wie bei Emutaria Tr.; aber die Punkte stehen abwechselnd etwas näher und ferner vom Hinterrand, so dass die schwache, sie verbindende Schattenlinie ein schwachwelliges Ansehen gewinnt. Vor der Hinterrandlinie ziehen zwei dünnere und schwächere Schattenstreifen als bei Emutaria Tr., und die blässere Hinterlinie hat zwischen den Adern schwache, dunklere Verdickungen.

Auf der Unterseite, wo die Vorderflügel der Emutaria Tr. reichlich grau bestäubt sind und die Punktlinie viel schwächer als auf der Oberseite ist, zeigt sich bei der kleinasiatischen Art die Punktlinie schärfer als auf der Oberseite, und besonders auf den Vorderflügeln, wodurch ihre wellige, oder vielmehr kappenförmige Gestalt sehr auffallend wird.

Noch ist zu erwähnen, dass bei Mann's Art die Stirn tiefschwarz ist, wie die Spitze und die Oberseite der Taster, und dass Emutaria Tr. nur eine braune Stirn und eine gebräunte Oberseite der Taster hat.

Mann's Art lässt sich noch weniger als die Treitschkesche zu Hübners Abbildung ziehen, wenn auch ihre, nur viel blässere, Grundfarbe nicht widerspricht. Die Richtung und Gestalt des Mittelschattens ist eine ganz andere als die dort dargestellte; obgleich er auf den Hinterflügeln mehr von der Wurzel entfernt ist als bei Emutaria Tr., so ist er es doch lange nicht so wie bei Emutaria H., und schliesst so wenig wie bei Emutaria Tr. den bei Hübner ganz verloschenen, hier aber sehr stark ausgedrückten Mittelpunkt ein. Ferner hat Emutaria H. die Punktreihe mehr mit Emutaria Tr. übereinstimmend, indem nämlich die

Punkte weder abwechselnd ausgerückt, noch durch Schattenbogen verbunden sind.

Ich gebe daher der kleinasiatischen Spannerart einen besondern Namen, Flaccidaria, mit um so wenigerem Bedenken, als nicht zu erwarten steht, dass diese Art in England vorkommen und dort schon benannt sein werde. Anders ist es mit Treitschke's Emutaria. Diese fällt möglicher Weise mit Subrosearia zusammen oder wird, da sie nicht wohl mit Hübners Emutaria einerlei sein kann, neu zu benennen sein.

Wegen der Ungewissheit über Herrich-Schäffer's, Hübner's, Haworth's und Stephens' Emutaria unterlasse ich es, meine zwei Arten mit Diagnosen zu versehen. Meine Angaben über dieselben werden vorläufig hinreichen, sie kenntlich zu machen.

Antwort

auf die Anfrage in No. 4. der entomolog. Zeitung d. J.

Die beiden kleinen Abhandlungen von Brahm: Entomologische Abendstunden, befinden sich im Journal für Liebhaber der Entomologie von Scriba, Band I., Stück 1 und 2.

v. Heyden.

Revue des Odonates ou Libellules d'Europe, par Edm. de Sélys-Longchamps, avec la collaboration de M. le Docteur H. A. Hagen (de Königsberg). Bruxelles et Leipzig, Mars 1850. 8vo. 408 pag. mit 11 lithogr. Tafeln

von W. G. Schneider, Dr. phil. in Breslau.

Da dieses wichtige Werk, welches eigentlich den IV. Band der Mémoires de la Société royale des sciences de Liège bildet und erst 1851 in den Buchhandel gekommen ist, noch bis jetzt von keinem mit dem Gegenstande vertrauten Fachgenossen einer Erwähnung gewürdigt worden ist, so sei es mir erlaubt, durch eine kurze Besprechung seines Inhalts das entomologische Publikum auf dasselbe aufmerksam zu machen.

Mit dem vorliegenden Werke, welches bei dem raschen Fortschreiten der Wissenschaft wieder eine wesentliche Lücke in der entomologischen Literatur ausfüllt, können wir unsere Kenntniss der europäischen Libellulinen so gut wie abgeschlossen betrachten, da es den beiden Verfassern geglückt ist, nicht nur den grössten Artenreichthum aus allen Gegenden Europa's zusammenzubringen, sondern auch — was dem Werke den grössten

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Zeitung Stettin

Jahr/Year: 1852

Band/Volume: 13

Autor(en)/Author(s): Zeller P. C.

Artikel/Article: Lepidopterologische Mittheilungen 177-187